

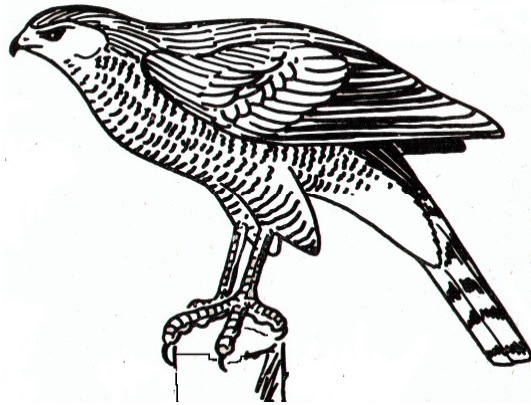


WALD, WILD UND WASSER

Habicht >> Zusatzinformationen

©jw

Habichte sind mit etwa 50 Arten weltweit anzutreffen. Während der Brutzeit ist das Territorialverhalten stark ausgeprägt, ansonsten ist es nicht dominant. Die Ausdehnung des bejagten Raumes wird von der Dichte der Beutetiere bestimmt.



Idealer Lebensraum ist eine offene Landschaft mit eingestreuten Waldgebieten und Feldholzgruppen, die sowohl Deckung als auch hohe Bäume zum Horstbau bieten. Als

Stand- und Strichvogel passt er im Winter seinen Aufenthalt dem Nahrungsangebot an.

Beutetiere – bis zu Größe eines Feldhasen – werden in der Regel auf einem Baum sitzend oder am Gehölzrand entlangstreifend erspäht und nach kurzem Angriffsflug geschlagen. Man bezeichnet den Habicht wegen dieser Jagdweise auch als Start- und Pirschfluggreifer. Fliegendes Wild erbeutet er auch im Sturzflug aus größerer Höhe. Dabei dreht er sich beim Überholen auf den Rücken und greift die Beute von unten.

Sein Körperbau – kurze, kräftige Schwinge(n) (Flügel) und ein langer Stoß/Schwanz) – weist ihn als Kurzstreckenjäger aus und macht es ihm möglich, extrem zu beschleunigen und äußerst wendig zu fliegen. Die kräftigen Fänge (= Zehen mit spitzen Krallen) halten die Beute nicht nur fest, sondern töten sie auch. Somit gehört der Habicht zu den Griffvögeln.

Die Balz der monogam lebenden Habichte findet ausgangs des Winters statt. Während dieser Zeit wird auch der Horst gebaut bzw. ein vorhandener ausgebaut. Die mächtigen Horste befinden sich immer in Stammnähe und in großer Höhe. Zuletzt wird er – und daran erkennt man den Habichtshorst – begrünt, d.h. mit grünem Ast- und Zweigmaterial ausgepolstert.

Ab Ende März beginnt das Weibchen mit der Eiablage. Zwei bis fünf Eier, im Abstand von ein bis zwei Tagen gelegt, sind normal. Die Eier werden nicht erst bebrütet, wenn das Gelege voll ist, sondern - von beiden Elterntieren abwechselnd – sofort. Dadurch schlüpfen die Küken nach gut fünf Wochen zeitversetzt. Die Unterschiede in der körperlichen Entwicklung erweisen sich immer dann für den Erhalt der Art als nützlich, wenn es den Elterntieren nicht gelingt, ausreichend Nahrung für Nestlinge und später Ästlinge herbeizuschaffen. Es kümmern (und verhungern) nicht alle, sondern jeweils „nur“ der Jungvogel, der sich seinen Geschwistern gegenüber nicht durchsetzen kann.

Während der Brutzeit und zu Beginn der Nestlingszeit mausert das Habichtsweibchen das Gefieder der Handschwinge(n) und ist deshalb flug- und jagdunfähig. Die Versorgung mit Nahrung übernimmt jetzt der Partner. Kommt er nicht zurück, bedeutet dies das Aus für sie und das Gelege.